

Feuerwehr eilt bei Fusion schon mal voraus

LANDSTUHL: Wehren der Verbandsgemeinden Landstuhl und Kaiserslautern-Süd stellen früh Weichen für bevorstehende Vereinigung

VON CHRISTIAN HAMM

Zoff und Zores? Andernorts. „Das wird's bei uns sicherlich nicht geben“, sind sich die Führungscrews beider Wehren bereits einig. Klar, es scheint nicht einfach, aus zwei funktionierenden Feuerwehren mal eben eine einzige zu formen. Wenn im kommenden Sommer die beiden Verbandsgemeinden Landstuhl und Kaiserslautern-Süd zu einer neuen, größeren Gebietskörperschaft verschmelzen, werden im selben Zuge zwangsläufig beide Wehren vereint. Birgt dies Zündstoff? Nein. Denn in Sachen Fusion eilen die Brandschützer bereits mit Weitblick voraus.

Ende September war am Feuerwehrturm 4 in Landstuhl eine brandheiße Aufgabe zu bewältigen. Für Wehrleute ja eigentlich nichts Ungewöhnliches, und doch war diese Übung eine besondere. Der Brandcontainer der Berufsfeuerwehr war am Gerätehaus aufgebaut, der im Innern die Übungsstrecke für Atemschutz-Geräteträger birgt. Dies ermöglicht Testläufe, wie sie die Einsatzkräfte regelmäßig bewältigen müssen. In Landstuhl waren an jenem Wochenende gut und gerne 40 Trupps, also 80 Wehrleute, in der 250-Grad-Hitze unterwegs, und zwar nicht nur Landstuhler, sondern auch

Kameraden aus der VG Kaiserslautern-Süd (KL-Süd).

Zuvor schon haben die Wehren der VGs „gemeinsame Sache gemacht“, etwa Atemschutz-Lehrgänge zusammen organisiert. Jüngste Entwicklung: Als in KL-Süd Neuanschaffungen anstanden, ist das System gewechselt worden. Der Umstieg auf den in Landstuhl etablierten Gerätestand hatte sich schon von daher angeboten, als im vergangenen Jahr in der Sickingenstadt eine neue Atemschutzwerkstatt eingerichtet worden ist, die die künftigen Partner bereits mitnutzen. Interkommunale Zusammenarbeit par excellence.

„Die Kontakte reichen aber noch weiter zurück“, betont Mathias Diederich. Der Wehrleiter der VG KL-Süd verweist darauf, dass bereits im Zuge der ersten Fusionsbemühungen die Feuerwehren aufeinanderzugegangen seien. Als sich trotz Scheiterns im ersten Versuch die Fusion dann doch noch abzeichnete, war es laut Diederich ein Leichtes, an die Gespräche anzuknüpfen. „Wir haben auch alle zwölf Wehrführungen mit den beiden Wehrleitungen an einen Tisch gebracht“, sagt der seit dem Jahr 2000 amtierende Diederich. Alleingänge gebe es da nicht. „Alle sind gefragt, alle müssen die Sache mit beurteilen können.“



Zwei Veteranen bei der gemeinsamen Atemschutz-Heißübung: Landstuhls Wehrleiter Thomas Jung (links) und Jochen Stahl, Zugführer und Leiter der Absturzsicherungs-Gruppe. Die beiden haben im Mai 1985 – also vor über 33 Jahren – zusammen zur Feuerwehr in Landstuhl gefunden. FOTO: FEUERWEHR/FREI

An den Wehrführern liegt es letztlich, die neue Wehrleitung zu bestimmen. Wenn sich im Sommer 2019 die neue VG bildet, hat die dann ebenfalls zusammengeführte Feuerwehr laut Gesetz ein halbes Jahr Zeit, ihre neue Führung zu wählen. Klar, dass vorab schon Überlegungen gewälzt werden. „Wir werden uns einig“, sieht Diederich

da kein Problem lauern. So sieht es auch sein Landstuhler Kollege. Thomas Jung hält wie Diederich nichts von Personal-Diskussionen. Das sei viel zu früh, mehr als ein Jahr sei ja noch Zeit. Zudem werde man schauen, wie die neue Wehrleitung am besten zu organisieren sei. Es biete sich die Möglichkeit, mehrere Stell-

vertreter zu etablieren, die jeweils Aufgabengebiete übernehmen könnten. Jung hat derzeit zwei Stellvertreter – Stützpunkt-Wehrleiter Paul Goldinger und Mittelbrunns Wehrführer Heiko Metz. Diederich weiß als Mitstreiter Martin Klein hinter sich, zudem als Wehrleitungs-Repräsentant Stefan Hauck.

Ihnen allen obliegt es, Regie zu führen bei der Zusammenführung der zwei VG-Wehren mit jeweils sechs örtlichen Wehr-Einheiten. Künftig werden um die 350 Wehrleute in zwölf Ortswehren einsatzbereit sein. „Ich plädiere dafür, dass alle zwölf erhalten bleiben. Die sind unverzichtbar“, sieht Thomas Jung die Notwendigkeit, bei der Fusion an der Grundstruktur unbedingt festzuhalten. „Es sind ja immer weniger Leute verfügbar, gerade tagsüber.“ Da sei es umso wichtiger, dass wenigstens im Verbund benachbarter Wehreinheiten rasche Hilfe zu gewährleisten sei.

Dass die Wehren in Sachen Fusion vorausseilen, sehen die Bürgermeister übrigens mit Wohlwollen. „Ich halte mich da vertrauensvoll heraus“, sagt Landstuhls Verwaltungschef Peter Degenhardt. „Die wissen am besten, was zu tun ist“, sieht auch sein Kollege Uwe Unnold keinerlei Grund, sich ins Kerngeschäft der Brandschutz-Fachleute einzuschalten.